

FRANZÖSISCHE FRAUEN

Die Entwicklung des Feminismus in Frankreich
von Florence Hervé

Die Geschichte des Feminismus in Frankreich ist ebenso interessant wie umfangreich, und ihr Einfluß auf die heutige Situation der französischen Frauen ist unbestritten. In einem kurzen Überblick werde ich versuchen, diese Geschichte zu skizzieren.

Es stellt sich sofort die Frage, warum die Französinnen erst so spät das Wahlrecht erhalten haben - 1944, vor nunmehr 50 Jahren. Demgegenüber steht die Tatsache, daß die Französinnen die ersten Frauen in Europa waren, welche ihre politischen Rechte in Petitionen, auf Versammlungen und auf den Barrikaden einforderten. Diese Geschichte der Frauen ist geprägt von sehr zähen Auseinandersetzungen und Kämpfen, aber auch begleitet von einer immer gegenwärtigen Misogynie, wie Benoîte Groult es bezeichnet. Die Geschichte des französischen Feminismus läßt sich in einige Phasen unterteilen. Sie beginnt mit einzelnen Emanzipationsbestrebungen - le féminisme élitaire -, dann folgt der Feminismus als Bewegung, das ist die Zeit der Französischen Revolution und des 19. Jahrhunderts. Ende des 19. Jahrhunderts, Anfang des 20. Jahrhunderts entwickelt sich daraus eine reformistische Bewegung - le féminisme réformiste. Ein eigenes Kapitel des französischen Feminismus stellen die Frauen in der Résistance dar. Darauf folgt die Situation nach 1945, die auf Grund der sie prägenden Persönlichkeit Simone de Beauvoirs eine ganz besondere in Frankreich ist. Es schließt sich die Frauenbewegung der 70er Jahre an - der french feminism.

Befassen wir uns näher mit dem "féminisme élitaire". Im Gegensatz zu anderen Ländern gab es in Frankreich schon im Mittelalter Gleichheitsforderungen und Emanzipationsversuche einzelner Frauen. Ich will hier einen Namen nennen: Christine de Pisan, die im 14./15. Jahrhundert lebte, ist eine der ersten Feministinnen, die ihre ökonomische Unabhängigkeit erkämpfte und die in ihrem Buch "Der Staat der Frauen" - einer gesellschaftspolitischen Utopie - kluge und tapfere Frauen regieren läßt. 200 Jahre später wandte sich die Adoptivtochter des Philosophen Montaigne, Marie de Gournay (16. -17. Jahrhundert), in ihrer Abhandlung "Über die Gleichheit der Männer und Frauen" gegen das Prinzip der Überlegenheit der Männer. Zu diesem Zeitpunkt gab es nur wenige rühmliche männliche Ausnahmen, die das Eintreten der Frauen gegen frauenfeindliche Vorurteile, für Frauenrecht, Wissen und Bildung unterstützten. In dieser Zeit entstanden auch die ersten Salons, die als Bureaux d'esprit bezeichnet wurden. Diese boten den Frauen, die von den Bürgerrechten ausgegrenzt und vom Besuch öffentlicher Räume ausgeschlossen wurden, die Möglichkeit, sich in die politischen Auseinandersetzungen einzumischen und in die männliche Domäne des öffentlichen Redens und Schreibens einzudringen. Die Frauen, die "hinter den Kulissen" Politik machten, setzten sich allerdings selten für die politischen Rechte und die Emanzipation ihrer Schwestern ein. Ich will hier ein Beispiel nennen, die durch ihre Schriften sehr bekanntgewordene Politikerin und Schriftstellerin Germaine de Staël. Wie sehr sie noch an ein traditionelles Frauenbild gebunden war, kommt in ihrem Buch "Über Deutschland" zum Ausdruck. Hier ein Zitat von ihr: "Mit Recht hat man die Frauen von den politischen und bürgerlichen Angelegenheiten ausgeschlossen. Nichts ist ihrem natürlichen Beruf so sehr entgegen als alles, was ihnen Beziehungen von Nebenbuhlerei mit den Männern aufdrängt, und der Ruhm selbst würde nur ein glänzendes Trauerkleid verlorenen Glücks für die Frau sein." Merkwürdig für eine Frau, die sich so stark in die politische Szene einmischte. Ihr erklärter Feind - Napoleon - schätzte das politische Engagement der Frauen ganz und gar nicht. In einer Auseinandersetzung mit der begabten salonnière Sophie de Condorcet, der Frau des Philosophen, antwortete diese auf seinen Einwand, daß die Frauen zu Hause bleiben und sich nicht politisch einmischen sollten: "Sie haben recht, mein General, aber in einem Land, in dem Frauen enthauptet werden, ist es klar, daß sie gerne wissen möchten, wieso." Der Rechtsgelehrte Condorcet, einer der wenigen rühmlichen männlichen Ausnahmen, wandte sich auch gegen das geltende salische Gesetz, wonach Bodenbesitz nicht an weibliche Nachkommen vererbt werden durfte. Und in seiner Schrift "Über die Zulassung der Frauen zum Bürgerrecht" warf er den Gesetzgebern vor, das Gleichheitsprinzip des Rechts zu verletzen, ich zitiere, "indem sie ganz einfach die Hälfte des Menschengeschlechts vom Bürgerrecht ausschlossen." Er ging soweit, ein solches Vorgehen der Lächerlichkeit preiszugeben: "Warum sollte eine Gruppe von Menschen, nur weil sie schwanger werden kann, nicht Rechte ausüben, die denjenigen niemals vorenthalten würden, die jeden Winter unter Gicht leiden und sich leicht erkälten."

Dies waren Beispiele für ein vereinzelt emanzipatorisches Engagement der Frauen. Die Zeit des Feminismus als Bewegung - "le féminisme comme mouvement" -, in der sich eine größere Anzahl Frauen für ihre Rechte engagiert, beginnt erst mit der Französischen Revolution. Ich erinnere an den berühmten Marsch der 5000 Frauen nach Versailles. Diese Frauen marschierten nicht im Interesse

emanzipatorischer Forderungen nach Versailles, sie hatten ganz andere Probleme. Es ging ihnen schlicht und einfach um Brot und die materiellen Voraussetzungen des Lebens. Nur ganz wenige haben zu dem Zeitpunkt auch politische Rechte eingefordert und damit ihre Emanzipation. Eine Ausnahme war Olympe de Gouges - inzwischen rehabilitiert und oft zitiert -, die jedoch bei den Frauen kaum Gehör fand. Sie veröffentlichte ihre berühmte "Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin", in der es u. a. hieß: "Die Frau hat das Recht, das Schafott zu besteigen, gleichermaßen muß ihr das Recht zugestanden werden, eine Rednertribüne zu besteigen. Sie hat beides." Erst zu einem späteren Zeitpunkt begannen die Frauen auch diese Rechte einzufordern. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang die revolutionären Republikanerinnen in ihren kurzen Existenzphasen 1793; sie forderten den Zugang zu allen öffentlichen Ämtern. Die Einwände der Abgeordneten auf diese Forderung waren heftig, das Engagement der Frauen würde ihrer natürlichen Rolle als Frau widersprechen, ebenso ihren Pflichten, zu denen die Natur sie berufen hat. Die politisch aktiven Frauen wurden als denaturiert, als Mannweiber verurteilt, und alle Zusammenschlüsse von Frauen wurden verboten. Präsident Pierre Chaumette äußerte sich dazu auf der Ratsitzung der Pariser Kommune 1793: "Seit wann ist es erlaubt, seinem Geschlecht abzuschwören, seit wann ist es schicklich, Frauen die frommen Sorgen des Haushalts, die Wiege ihrer Kinder aufgeben zu sehen, um auf die öffentlichen Plätze, auf die Volkstribünen, an die Schranken des Senats zu eilen. Hat die Natur den Männern die häuslichen Aufgaben angetraut, hat sie uns Brüste gegeben, um unsere Kinder zu säugen? Nein. Sie hat zum Mann gesagt: Sei Mann! Die Jagd, die Landwirtschaft, die politischen Aufgaben, die Anstrengungen aller Art - das ist dein Reich." Ich könnte Hunderte solcher Zitate anführen, die auch für die meisten Revolutionäre charakteristisch sind.

Nach der Französischen Revolution wurde es still um die emanzipatorischen Bestrebungen der Frauen, und erst in den revolutionären Bewegungen von 1830 und 1848 erlebten sie einen Aufbruch, der sich nicht nur in der Teilnahme an den Aufständen zeigt, sondern ebenso in der Gründung von Frauenzeitschriften und Clubs und - das ist bemerkenswert - in der Entwicklung von Utopien. Es sind nicht nur - wie in den *dictionnaires*, den Handbüchern, immer zitiert wird - die Saint-Simonisten und Fourier, die derartige Utopien entwickelten, sondern es gibt eine Reihe Frauen, die in dieser Zeit den theoretischen Feminismus begründet haben. Es gab die ersten feministischen Blätter, wie "Le conseiller des femmes" von Eugénie Niboyet und vor allem von Marie Guindorf, eine Zeitung mit einem sehr schönen Motto: "Freiheit für die Frauen, Freiheit für das Volk durch eine neue Organisation des Haushalts und der Industrie". Vor allem diese Forderung - im 19. Jahrhundert gestellt - hat noch große Aktualität. Noch heute berufen sich Frauengruppen auf diese "freien Frauen" - wie sie sich damals nannten - und geben ihren Gruppen diesen Namen. Es wurden im 19. Jahrhundert nationale Werkstätten geschaffen. Die provisorische Regierung berief Frauen in die Kommission für die Reorganisation der Frauenarbeit. Doch die Frauenclubs, die 1848 von der provisorischen Regierung das allgemeine Wahlrecht und die Gleichheit vor dem Gesetz gefordert hatten, wurden bald verboten. Dies geschieht immer nach dem gleichen Schema, unter dem Motto "Frauen und Minderjährige" - also auch hier der Vergleich - "können weder Mitglieder von Clubs werden noch Sitzungen beiwohnen." Hier möchte ich den Namen Flora Tristan erwähnen. Diese Frau hatte sich von einer *Paria* zu einer politischen Propagandistin entwickelt und begründete zu diesem Zeitpunkt die theoretische Verbindung zwischen dem Feminismus und dem revolutionären Sozialismus. Sie prägte den Satz: "Alles ist politisch. Politik geht bis in den Kochtopf hinein", und sie erhoffte sich von Politikerinnen Realitätssinn und Mut. Für ihr Engagement wurden die Frauen meist verspottet, verleumdet, vor Gericht gebracht. Ein gewisser Demokrat äußerte sich unumwunden - und das widerspiegelt sozusagen den Zeitgeist: "Wenn unsere Gefährtinnen sich in die Politik einmischen, wer wird dann unsere Kleider flicken, die Suppe kochen und das Geschirr spülen?" Dies ist natürlich eine gute Frage.

Erneut erfuhren die Frauen, daß ihre Forderungen nach allgemeinen Menschenrechten auf Männerrechte - *Déclaration des droits de l'homme* - reduziert wurden und daß die Emanzipation der Arbeiter nicht unbedingt und automatisch mit der Emanzipation der Arbeiterinnen verbunden ist. Zu einem weiteren Höhepunkt der Frauenbewegung im 19. Jahrhundert kommt es während der Pariser Kommune 1871, wo Frauen nicht nur überall mit auf den Barrikaden standen, sondern ihre Forderungen nach Gleichheit wieder verstärkt einbrachten. Ich will auch hier nur zwei Namen nennen: die Lehrerin Louise Michel, die Frauenbataillone leitete und die Sache der Kommune vor dem Kriegsgericht verteidigte. Sie wurde verbannt. Und die brillante Journalistin André Léo, die u. a. die Arbeitsteilung für mittellose Frauen organisierte, bevor sie in die Schweiz emigrierte. Die Kommune war übrigens eine der ersten Regierungen Frankreichs, die wesentliche soziale Verbesserungen durchsetzte: z.B. die Gleichsetzung der ehelichen und der unehelichen Kinder und der Ehe mit der Lebensgemeinschaft - allerdings nur während der 100 Tage der Kommune. Auch gab es die ersten weiblichen Stadtratsmitglieder. Der Rat der Kommune jedoch blieb ein Rat der Männer. Unter den 90 Mitgliedern gab es keine einzige Frau. Die Frauen erhielten auch kein Mitspracherecht, in der Stadt fehlte es an Komitees. André Léo

kommentierte 1871 in ihrer Zeitung "La sociale": "Die erste Revolution gewährte ihnen den Titel "Bürgerinnen", aber keine Rechte. Und sie schloß sie von Freiheit und Gleichheit aus, denn es geht wieder einmal um die Befreiung des Mannes, nicht um ihre eigene Befreiung."

Ich möchte einige Schlußfolgerungen aus dieser zweiten Phase des Feminismus - des Feminismus als Bewegung - nennen, die ich in meinem Buch niedergelegt habe: "Die Verschränkung von Klassen und Geschlechterkonflikten macht es besonders schwierig, Geschlechterkonflikte zu organisieren. Zum anderen stellt das courtoisie-Spiel, in Frankreich sehr ausgeprägt, eine besondere Behinderung dar. So räumte man den Frauen während der Revolutionen Privilegien aber keine Rechte ein. Zweitens die Misogynie, der Frauenhaß, geht quer durch die politischen Strömungen, sobald das Geschlechterverhältnis in Frage gestellt wird. Nur wenige Männer wie Condorcet und Fourier unterstützten die Forderungen der Frauen nach Freiheit und Gleichheit. Drittens, erkämpfte Rechte werden oft zurückgenommen. Sie sind nie gesichert. Viertens, während der Revolutionen wurden die Rollen gesprengt: Durch ihr Eintreten ins öffentliche Leben und durch die auch gewalttätige Aktion überschritten Frauen oft die Geschlechterrollen und gewannen auch vorübergehend Macht."

Es sollten noch rund 30 Jahre vergehen, bis das goldene Zeitalter des Feminismus - so nennt das die Historikerin Michelle Perrot - es wird als "féminisme réformiste" bezeichnet, anbrach. Zu den Frauen, die diese Bewegung stark geprägt haben, gehörte eine solch radikale Feministin wie Hubertine Auclert, die die Frauenstimmrechtsbewegung ins Leben rief. Sie gründete eine Frauengruppe, die bei Kommunalwahlen kandidierte, und gab die Zeitschrift "La citoyenne" heraus. Mit spektakulären Aktionen protestierte sie gegen den Ausschluß der Frauen aus dem öffentlichen Leben. So organisierte sie 1880 zusammen mit neun anderen Frauen einen Steuerboykott: "Das Privileg, Steuern zu zahlen, überlassen wir den Männern, die über ihre Höhe im Parlament abstimmen können und sich das Vorrecht anmaßen, über den Staatsunterhalt zu bestimmen." Sie gab erst nach, als ihre Wohnungseinrichtung gepfändet wurde. Sie organisierte auch einen Boykott der Volkszählung unter dem Motto: "Wenn wir nichts zählen, warum zählt man uns?" Die Frauenstimmrechtsbewegung erlebte einen Aufschwung mit den radikalen "Suffragettes". Hubertine Auclert machte von sich reden durch einen spektakulären Anschlag, wo sie die Fensterscheiben eines Wahllokals zerschlug und die Wahlurnen umstieß. Nelly Roussel, eine Sozialistin, organisierte eine öffentliche Verbrennung des reaktionären code civil - Code Napoléon, und die elegante Marguerite Durand, nach der die Pariser Bibliothèque des Femmes benannt wurde, war die Befürworterin einer weiblichen Kultur und Herausgeberin von "La Fronde". Sie führte auf Wahlveranstaltungen für die Nationalversammlung ihren debilen Gärtner als Kandidaten vor, um die Absurdität der Wahlrechtsbeschränkung auf Männer aufzuzeigen. Sie ist eine der wichtigsten Persönlichkeiten, die sich im Kampf gegen die repressive Abtreibungsgesetzgebung in Frankreich eingesetzt haben. Das ist die Zeit vieler Veranstaltungen und Demonstrationen für das Frauenwahlrecht. Seit 1914 wird in der Nationalversammlung über das Frauenwahlrecht abgestimmt, und jedesmal wird es von den Senatoren unter dem gleichen Motto abgelehnt: "Frauenhände sind da, um geküßt zu werden, nicht um Stimmzettel in die Urne einzuwerfen." Auch während der Volksfrontregierung gelingt es den Frauen nicht, dieses Recht einzufordern, allerdings berief die Volksfrontregierung 1936 drei Frauen als Unterstaatssekretärinnen in die Regierung. Diese Aktionen sind bei männlichen Politikern auf starken Widerstand gestoßen. Die faschistische action française ging soweit, daß sie eine Postkarte herausgab, darauf eine Abbildung der Unterhose der Louise Weiss, bekannt als eine sehr engagierte Frauenredakteurin der "L' Europe nouvelle".

In diesem geschichtlichen Rückblick muß unbedingt die Beteiligung der Frauen an der Résistance erwähnt werden. Dieses Kapitel wurde erst in den letzten Jahren aufgearbeitet. Bis dahin hat man, wenn das Wort Résistance fiel, immer an die männliche Résistance gedacht. Es wurden 1024 Männer nach 1945 zum Ritter der Befreiung ernannt und lediglich 6 Frauen. So entstand der Eindruck, daß Frauen an der Résistance nicht beteiligt waren. Aber Frauen haben an allen Aktionen der Résistance teilgenommen und dies nicht erst, als sich die Résistance auf breiter Ebene organisierte. Die Aktivitäten begannen bereits 1934 mit der Abhaltung des Internationalen Frauenkongresses gegen Faschismus und Krieg in Paris, wo schon frühzeitig antifaschistische Frauenkomitees gebildet wurden. Es hat meines Wissens lediglich in Bulgarien und in Frankreich eigenständige Widerstandsorganisationen der Frauen gegeben. Frauen haben Verantwortung übernommen, besondere Formen des Widerstands entwickelt, und sie waren Teil der stärksten Massenbewegung seit der Französischen Revolution. Die Résistance der Frauen, das sind nicht nur die Heldentaten der Christin Berthie Albrecht, der Sozialistin Suzanne Buisson oder der Kommunistin Danielle Casanova - die inzwischen alle drei auf Briefmarken geehrt werden -, das sind die vielen kleinen bewußten und weniger bewußten Aktionen der Frauen. Das ist die Organisation von Frauenstreiks und Demonstrationen 1940 ebenso wie der Kampf gegen die Zwangsrekrutierung der Männer zum Arbeitsdienst. Hier wurden Volksfrauenkomitees gebildet. Die organisierten Frauen ergriffen das Wort vor Geschäften, an Fabrikanten und vor Kir-

chen nach dem Gottesdienst. Sie riefen die Frauen auf, sich der Deportation ihrer Männer, Brüder und Söhne zu widersetzen. Das führte dazu, daß einige unserer Kameradinnen durch deutsche Militärgerichte zum Tode verurteilt wurden. 1943 gab es auch radikalere Aktionen, Frauen warfen sich auf die Gleise, um die Abfahrt der Züge mit den Arbeitsdeportierten zu verhindern, eine Aktion, die während des Vietnamkrieges Anfang der 50er Jahre wiederholt wurde. Frauen waren auch in allen Gruppen der Résistance anzutreffen - in der Gruppe Combat um Frenay, wie Berthie Albrecht, oder in einer anderen Gruppe Lucie Aubrac, eine der wenigen Frauen, die die Ehrenlegion bekommen hat, ebenso waren sie in der Gruppe der Freischärler und Partisanen oder in der gaullistischen Alliance - wie Marie-Madeleine Fourcade - vertreten. Sie waren an allen Unternehmungen beteiligt, auch an solchen, die als unweiblich galten und von der patriarchalischen Gesellschaft deshalb lieber verschwiegen wurden. Frauen als Kundschafterinnen, als Partisaninnen mit der Waffe in der Hand, als Herstellerinnen von Sprengstoff. Es gab auch eine Frauenorganisation, die Union Junger Frauen, aus der später die Union Französischer Frauen entstand. In diesem Zusammenhang kam es zu starken Auseinandersetzungen über die Frage, warum es eine eigenständige Frauenorganisation oder -bewegung geben sollte. Danielle Casanova bemerkte dazu: "Eine gemischte Frauenorganisation würde keine breite Rekrutierung erlauben, außerdem - das zeigt uns die Erfahrung - würde eine gemischte Organisation heute den besonderen Problemen der Menschen nicht gerecht werden."

Es stellt sich die Frage, ob die Résistance ein Weg der Frauen in die Freiheit und Gleichheit war, die Motive der Frauen, die sich an der Résistance beteiligt haben, waren sehr unterschiedlich. Sie leisteten Widerstand aus politischer oder religiöser Überzeugung, aus humanistischer Empörung gegen Unrecht und Unmenschlichkeit, aus Freiheitsliebe, aus patriotischen Motiven, aus Freundschaft oder Liebe. Interessant finde ich jedoch, daß das Emanzipationsmoment in den Aussagen der Frauen sehr oft genannt wird. Das war eine Möglichkeit, als Frau anerkannt zu werden. In diesem Zusammenhang steht ein Zitat aus dem Tagebuch "Vierhändig", von der damals Neunzehnjährigen Benoîte Groult, 1940, die zu diesem Zeitpunkt noch keine Résistance geleistet hat, aber sie spricht das an, was von den anderen Frauen dann empfunden wurde: "Ich beneide die Jungen, die jetzt in England sind. Sicher würde ich auch fortgehen, wenn ich kein Mädchen wäre, einmal, weil dort das letzte Stück des freien Frankreich ist, zum anderen aus persönlichen Gründen, auch ich bin okkupiert, bin abhängig von meinen Eltern, meinen Gewohnheiten, meinem Platz in der Gesellschaft. Anderswo hätte ich die Freiheit, mich selbst zu wählen." Ähnliche Äußerungen finden sich bei vielen Frauen. Lucie Aubrac spricht von der tiefen und radikalen Bewußtseinsentwicklung durch den Widerstand, Denise Breton, die nach Ravensbrück deportiert wurde, spricht von der neuen Frau, die aus der Résistance heraus entstand.

Ich schätze ein, daß die Résistance einen gewissen Durchbruch in der Diskussion um die Geschlechterrollen, eine Revolution im Bewußtsein vieler Frauen bewirkt hat. Aber einen Bruch mit den herrschenden Vorurteilen und Stereotypen konnte sie nicht erreichen. Die Befreiung der Heimat hatte nicht - wie es Lucie Aubrac bewertete - die Emanzipation der Französin zur Folge. Aber immerhin wurde 1944 endlich das Frauenwahlrecht - als Anerkennung der Rolle der Frauen in der Résistance - eingeführt. Dies geschah jedoch im Vergleich zu den deutschen oder schwedischen Frauen sehr spät. Auch die Sozialversicherung wird als Tochter der Résistance genannt.

Wie die jüngere Geschichte nach 1945 zeigt, bedeutet die Errungenschaft des Frauenwahlrechts jedoch noch nicht die Gleichstellung und Gleichberechtigung der Frau. Ich will nur erwähnen, daß die weiblichen Abgeordneten in der Nationalversammlung in Frankreich einen Anteil von etwa 6 % ausmachen. Dies ist eine der niedrigsten Quoten in ganz Europa. Die Widerstände gegen eine Gleichstellung der Frau kommen in folgenden Aussagen deutlich zum Ausdruck. Als es eine Diskussion um ein Frauenministerium gab, versuchte Charles de Gaulle diese Diskussion abzuwerten, indem er sie ins Lächerliche zog: "Ein Ministerium für Frauenfragen? Warum nicht ein Unterstaatssekretariat für Strickfragen." Und daß ein General Bigeard es wagte, der Feministin Gisèle Halimi, die heute die Präsidentin von "Choisir" ist, von einer der wichtigsten Frauenorganisationen, "einen ordentlichen Fallschirmjäger fürs Bett zu verschreiben und ihr das Maul zu stopfen," läßt tief blicken. So löst man Probleme. Jacques Chirac hat die ideale Frau wie folgt definiert: "Eine Frau, die hart arbeitet, die Männer zu Tisch bedient, sich an ihren Tisch nicht setzt und auch nicht redet."

Was die jüngere Zeit angeht - sie ist sehr geprägt durch die Ausnahme Simone de Beauvoir, mit ihrem Buch "Das andere Geschlecht", was Generationen von Frauen geprägt hat. Die neue Frauenbewegung in Frankreich steht - wie in vielen anderen Ländern - im Zusammenhang mit der Studentenbewegung, im Zusammenhang mit der Women's Lib in den Vereinigten Staaten. Sie bedeutet eine radikale Veränderung der Bewußtseinsstrukturen. Es kommt - wie in anderen Ländern auch - zu sehr spektakulären Aktionen - ich erinnere an die Kranzniederlegung unter dem Triumpfbogen zu Ehren

der unbekanntem Frau, nicht nur eben der unbekanntem Soldaten, sondern der vielen Frauen, die soviel in der Gesellschaft geleistet haben. Ich erinnere an den Aufruf der 343 Frauen für das Recht der Frauen auf Schwangerschaftsabbruch unter dem Motto: "Ich habe abgetrieben", ein Aufruf, der später von Alice Schwarzer übernommen wurde. Es beginnt mit solchen sehr spektakulären Aktionen, dann werden sehr schnell eine Reihe feministischer Gruppen gebildet, "Ecologie feministe", "Choisir", "MLAC" - alle diese Gruppen bilden das, was unter MLF - Mouvement de Libération des Femmes zu verstehen ist. Ab 1974 kommt es zu einer Umorientierung der Frauenbewegung - weg von den spektakulären Aktionen, weg von den Straßenkämpfen. Eine Institutionalisierung der Frauenfrage ist zu beobachten. Eine Frauenkultur wird installiert, Selbsthilfegruppen und eine Vielfalt von Frauenprojekten entstehen. Vor allem aber entwickelt sich die feministische Studie, das, was als "french feminism" bezeichnet wird und heute an vielen Universitäten eine große Rolle spielt, wo intensive Frauenforschung betrieben wird. Einerseits kommt es zu einer Abkehr von den großen Theorieentwürfen der 68er, 70er Jahre, die sich sehr stark auf die Geschichte der Frauenbewegung beriefen - eine Reihe Gruppen nannte sich damals z.B. Cercle Elisabeth Dimitriev, nach einer der bekanntesten Frauen der Pariser Kommune. Es werden sehr konkrete historische Studien betrieben, ich denke an Michelle Perrot oder Rita Thalman an der Universität Paris 7. Auch hier sind verschiedene Richtungen zu beobachten, es gibt diejenigen, die von den Unterschieden zwischen den Geschlechtern ausgehen - wie Luce Irigaray und Hélène Cixous -, die sagen, der wesentliche Unterschied der Menschheit ist der Unterschied zwischen Frauen und Männern - etwas verkürzt dargestellt, und die andere Richtung um Michelle Perrot, Benoîte Groult, Elisabeth Badinter, die unter dem Motto der Gleichheit und der Angleichung der Geschlechter angetreten sind.

In den letzten 40 Jahren - und vor allem seit den 70er Jahren - hat es in drei Punkten wesentliche Bewußtseinsentwicklungen gegeben. Zum einen zeigt sich das in der zunehmenden Selbstbestimmung und Autonomie der Frauen. Dies hat viel mit der gesetzlichen Entwicklung in Bezug auf die Verhütung zu tun - eine ganz wichtige Auseinandersetzung in den 60er Jahren in Frankreich - oder auch mit dem Recht auf Schwangerschaftsabbruch, das 1974 mit dem Gesetz verabschiedet wurde. Ein anderer Punkt ist, daß die Erwerbstätigkeit der Frauen als etwas Normales, Selbstverständliches gesehen wird - vor allem in Vergleich zu Deutschland - in Bezug auf die alten Bundesländer. Das zeigt sich darin, daß Kinderbetreuungseinrichtungen viel stärker vorhanden sind, 95% der vierjährigen Kinder sind in der Vorschule. Es gibt ein ganzes System von Kinderbetreuungseinrichtungen. Drittens haben natürlich solche Errungenschaften Auswirkungen auf die Verhältnisse zwischen den Geschlechtern, Auswirkungen auf die Identität der Frauen auf jeden Fall - sie werden selbstbewußter.

Ich möchte nicht allzu optimistisch enden und möchte Benoîte Groult zitieren. Sie beschreibt eine Erscheinung, die in vielen europäischen Ländern zu beobachten ist. Ich möchte einen Auszug aus einem ihrer Bücher, das noch nicht ins Deutsche übersetzt worden ist, zitieren. Es handelt sich um eine Erscheinung, die in den Vereinigten Staaten als Phänomen des backlash bezeichnet wird - die Männer schlagen zurück. Benoîte Groult: "Ein neues Phänomen taucht auf. Mit der Vorahnung ihrer Niederlage - denn die Gleichheit bedeutet in ihren Augen eine Niederlage - wächst die Angst der Männer vor dem Verlust ihrer virilen Identität. Daher wird jede Bemühung um die Verbesserung der Lage der Frauen in der Gesellschaft und um die Durchsetzung ihrer Rechte unverzüglich als Aggression wahrgenommen, als Männlichkeitsbeleidigung. Da die guten alten Rezepte der Misogynie nicht mehr taugen, plaziert man jetzt den Antifeminismus auf sozialem und politischem Gebiet. Die Männer schlagen zurück."

Die Autorin

Dr. Florence Hervé studierte Germanistik in Paris. Sie ist als VHS-Dozentin und Publizistin tätig. Außerdem ist sie Redakteurin der Zeitschrift und des Kalenders "Wir Frauen" und Autorin von Büchern zur Frauenbewegung, u.a. von: Frankreichs Frauen (mit Marieluise Christadler zusammen.)

Erschienen in:

VIA REGIA – Blätter für internationale kulturelle Kommunikation Heft 24 1995,
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>